

Medienwissenschaftler liegt die Botschaft nicht nur als Schreiben in der Flasche, die ans Ufer treibt, sondern auch in der Flasche selbst, die den Empfänger anders mit der Absenderin verbindet als ein Brief von der Post oder eine E-Mail, die gleich zu beantworten ist. Medienwissenschaftler fragen weniger nach der Information, die das Medium von A nach B bringt, als danach, wie das *Medium* die Menschen in/formiert. Denn die Botschaft, so eine ihrer Grundthesen, liegt immer im Medium selbst: Es hat die Macht, seine eigenen Postulate dem Ahnungslosen aufzuzwingen.² Aus dieser These resultiert die gesellschaftliche Aufgabe der Medienwissenschaft: die Frage nach der kulturstiftenden Funktion der Medien.

Das vorliegende Buch bietet Betrachtungen in diesem Sinne. Betrachtungen zu den medialen Aspekten der Pandemie und ihren

kulturellen wie politischen Folgen: zum Selbstfindungspotenzial der Entschleunigung und den Gefahren der verstärkten Digitalisierung der Gesellschaft (*Shutdown*), zur Corona-App als Machtkampf zwischen den technischen Möglichkeiten und den politischen Prinzipien einer Gesellschaft (*Trac(k)ing-App*), zur Bildschirm-Konferenz als Enthüllung des Optisch-Unbewussten und anderer Geheimnisse (*Screen-Mining*), zu den IT-Unternehmen als gesellschaftlichem Machtfaktor (*Deplatforming*), zu den Anti-Corona-Protesten und Verschwörungstheorien als Nebenwirkungen des Internets (*Infodemie*). Es sind Betrachtungen, die in Echtzeit entstanden, vor Ort gewissermaßen, seit dem in Nashville, Tennessee, erlebten Lockdown Mitte März und der Rückkehr nach Berlin Ende April.³

Eine Pandemie ist mehr als ein Zeitraum, in

dem man sich vorübergehend einrichtet. Sie ist ein Aktant, der Konstellationen schafft und Aktionen erzwingt. Sie beschleunigt den Digitalisierungsprozess der Gesellschaft und demonstriert ihre politischen Spannungen. Sie ist ein Gelegenheitsfenster für alternative Politik, aber auch für den Durchbruch dessen, was schon lange schleichend am Werk war. Was bleibt und was davon gut zu nennen ist, das wird erst in der Distanz sichtbar sein. Aber was auch immer diese Pandemie mit sich bringt, dies scheint sicher: In der historischen Betrachtung wird man 2020 als das Corona-Jahr bezeichnen, das Jahr der Gesundheitskrise, an dessen Anfang uns ein Virus überraschte, für das es zum Jahresende einen Impfstoff gab. 2019 wird als das Jahr der Klimakrise in die Geschichtsbücher eingehen. 2021 als das Jahr der Demokratiekrise. Keine dieser Krisen wird 2022 gelöst sein. Aber vielleicht wird man

angefangen haben, ihren Zusammenhang besser zu verstehen.

Berlin, 10. Januar 2021

Prolog

Alle wollten sie Sex. Oder zumindest Fun. Jedenfalls waren sie sehr jung und laut und high. Und sie trugen, passend zur Hitze und Nähe des Atlantiks, nur Bikinis und Badehosen. Studienanfängerinnen, die ihre Frühjahrsferien in Miami, einem der wärmsten Orte der USA zu